

ung.
rechnung der
rechnung pro
s. ab 8 Tage
nthausen zur
inwendungen
ungsfrei bei
37.
agistrat.
ius.
verein.
finden von
nnerstage,
s halt.
orstand.
ahn".
finden von
Freitag
Die Männer-
Mittwoch
37.
rath.
nlung
gs-Vereins
ruar cr.,
Bahnhofstr.
en.
erwünscht.
race
midt.
plätze
nd von mit
Berwalter.
e.
n bahn.
nach:
10 N., 6,17,
4, 7,59 M.,
ar, Siegen,
M., 1,45 N.,
4,14 Nm.
n:
45, 9,50 M.,
24, 3,26 N.,
6,7, 10,5 N.
8 N.
agen:
33 N., 7,11,
den:
9, 25 N.
dorf:
8,30 N6.
a h n.
nach:
7,50, 10 0
5, 0, 6,12,
9 N., 6,12,
ationen und
29 N., 6,12,
t nur bis
bach:
N.
egen:
N.
n:
itenbundem
1,15, 1,40,
1,40 N.
5, 11,40 N.
Siegen:
1,21, 3,47,
pthe:
N.
N., 8,55 N.
burg:
6,15 N.
3,21 N.
e. Buchholz,
of, Siegen.

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post Nr. 150 mit 3 Pfennig.
Sonntagsblatt, Nr. 1 25 ohne
daselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition Nr. 1,25
und Nr. 1 pro Quartal.
Inserate pro 10spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 18. Siegen, Freitag, 11. Februar 1887.

Die Candidatenaufstellung.

1. = Berlin, 9. Februar.
Die Candidatenaufstellung der verschiedenen Parteien ist jetzt soweit vollendet, daß sich ein ziemlich vollständiges Bild gewinnen läßt. Wir verhehlen daselbe im folgenden, in den Grundzügen nach Candidaten geordnet, zu zeichnen. 1. Preußen. 1. Ostpreußen war zuletzt vertreten durch 14 Conservative, 2 Clericale und 1 Deutsch-freisinnigen. Mit Ausnahme der zwei sichern ultramontanen Wahl-freie des Ermlands stehen sich auch jetzt nur Deutschconservative und Fortschrittsmänner gegenüber. Seit Alters ist hier der Gegen-satz der beiden extremen politischen Richtungen besonders scharf aus-gebildet und für vermittelnde Bestrebungen wenig Boden. Die Fort-schrittspartei hat früher fast ganz Ostpreußen und noch bis zum Jahr 1884 einen Theil der Wahlkreise besessen; bei den letzten Wahlen wurde sie auf die einzige Provinzial-Hauptstadt Königsberg beschränkt. Sie hat jetzt in verschiedenen Wahlkreisen wieder Can-didaten aufgestellt, doch ist nicht daran zu denken, daß sie Er-oberungen auf Kosten der Conservativen machen könne. Ein national-liberaler Candidat ist nur in Königsberg aufgestellt. 2. West-preußen war zuletzt durch 5 Conservative, 2 Freiconservative, 1 Deutschfreisinnigen, 1 Nationalliberalen (das Mandat wurde erst gegen den Schluß der Legislaturperiode durch Nachwahl den Polen abgenommen) und 4 Polen vertreten. Der Gegensatz zwischen Deutsch-thum und Polenthum drängt hier in verschiedenen Wahlkreisen die Unterschiede unter den deutschen Parteien in den Hintergrund, so-daß eine Reihe gesammelter deutscher Candidaturen zu Stande gekommen ist. Am heftigsten entbrennt der Kampf zwischen Polen und Deutschen immer in den Wahlkreisen Thorn-Kulm und Graubenz. Die Nationalliberalen haben außer dem letzten Wahlkreis noch in der Stadt Danzig einen Candidaten aufgestellt. 3. Provinz Branden-burg. Die Stadt Berlin war zuletzt durch 4 Deutschfreisinnige und 2 Socialdemokraten vertreten. Unter den Conservativen und Nationalliberalen ist die Vertheilung so weit erzielt, daß unter Juristen der Führer der speciellen „Berliner Bewegung“ gemein-same Candidaten in Aussicht stehen, jedoch nicht die reichsfreundlichen Parteien, die Fortschrittspartei und die Socialdemokraten gegenüber-setzen. Die übrige Provinz Brandenburg war bisher durch 10 Con-servative, 3 Freiconservative, 6 Deutschfreisinnige (bzw. 1 wilsen-bergsche) vertreten. In den meisten Wahlkreisen ist der Vertheilung der Conservativen gesichert und es können leicht noch Eroberungen für die Septennatsfreunde auf Kosten der Fortschrittspartei gemacht werden. Namentlich sind die zuletzt freisinnig vertretenen Wahlkreise Oberbarnim, Potsdam, Westhavelland, Königsberg i. d. Neumark, Frankfurt a. d. Oder, Sorau für die bisherigen Mandatsinhaber sehr unsicher. In Frankfurt ist eine nationalliberale Candidatur aufgestellt, eine Specialität sind auch zwei freisinnige septennats-freundliche Candidaturen. 4. Die Provinz Pommern war zuletzt durch 11 Conservative und 1 Deutschfreisinnigen vertreten. Die con-servativen Mandate sind sicher, und es werden von den septennats-freundlichen Parteien Anstrengungen gemacht, das einzige deutsch-freisinnige Mandat, die Stadt Stettin, zu erobern. 5. Die Provinz Posen war zuletzt durch 11 Polen, 2 Conservative und 2 Frei-conservative vertreten. Eine erhebliche Aenderung dieses Verthei-lungs steht ferner in Aussicht, wenn auch in einem oder dem andern Kreis Anstrengungen gemacht werden, den Polen das Man-dat abzunehmen. 6. Die Provinz Schlesien war zuletzt vertreten durch 3 Conservative, 5 Freiconservative, 14 Ultramontane, 11 Deutschfreisinnigen und 2 Socialdemokraten. Von Conservativen und Nationalliberalen werden erstliche und erfolgversprechende An-strengungen gemacht, den deutschfreisinnigen Vertheilung, namentlich im Reg.-Bez. Breslau, zu schmälern, dessen sämtliche 10 Mandate zuletzt in den Händen der Deutschfreisinnigen waren. In Grünberg, Glogau, Löwenberg, Liegnitz, Jauer, Brieg, auch in Walden-burg sind nationalliberale, anderwärts conservative oder freicon-servative Candidaturen aufgestellt. In Breslau ist durch Verthei-lung ein nationalliberaler und ein conservativer Candidat auf-gestellt, während die Deutschfreisinnigen selbständig gegen die bisher im Besitz der beiden Mandate befindlichen Socialdemokraten vor-gehen. Fast der ganze Reg.-Bez. Oppeln ist ultramontan. Während die bisherigen aristokratischen und septennatsfreundlichen Centru-s-

mitglieder bei der Candidatenaufstellung hinausgedrängt wurden, treten im Gegensatz dazu in andern Wahlkreisen wieder katholische Candidaturen auf, die sich nur in kirchlicher Hinsicht auf das Cen-trumsprogramm verpflichten, das Septennat aber annehmen wollen. 7. Die Provinz Sachsen war bisher durch 5 Conservative, 3 Frei-conservative, 3 Nationalliberale, 7 Deutschfreisinnige, 1 Ultramontanen und 1 Socialdemokraten vertreten. Die freisinnigen und der social-demokratische Wahlkreis (Stadt Magdeburg) sind mit guter Aus-sicht auf Erfolg theils durch Conservative, theils durch National-liberale angegriffen. Die Wahlkreise der Septennatspartei er-scheinen nirgends ernstlich bedroht. Nationalliberale Candidaturen sind 7 aufgestellt. 8. Die Provinz Schleswig-Holstein war zuletzt durch 1 Conservative, 2 Nationalliberale, 5 Deutschfrei-sinnige, 1 Socialdemokraten und 1 Dänen vertreten. In den deutsch-freisinnigen und socialdemokratischen Wahlkreisen sind national-liberale oder freiconservative Candidaturen aufgestellt, im Ganzen 6 nationalliberale. Andererseits sind auch in den Wahlkreisen der Septennatsanhänger deutschfreisinnige Candidaturen aufgestellt. 9. Die Provinz Hannover war bisher durch 6 Nationalliberale, 11 Welsen, 1 Ultramontanen (Windthorst), 1 Socialdemokraten ver-treten. Der Gegensatz zwischen Welsen und Nationalliberalen ist hier allein ausschlaggebend. Die Conservativen haben infolge des Wahlcartells auf die Aufstellung eigener Candidaturen verzichtet, die an verschiedenen Orten aufgestellten fortgeschrittenen Candidaturen können der Partei selbst nichts nützen, unter Umständen aber frei-lich in Wahlkreisen mit zweifelhafter Majorität den Welsen in die Hände arbeiten. Gleichwohl ist eine Schwächung der letzten Partei zu Gunsten der Nationalliberalen mit Sicherheit zu hoffen. National-liberale Candidaturen sind in sämtlichen 19 Wahlkreisen aufge-stellt. 10. Die Provinz Westfalen war bisher vertreten durch 5 Conservative, 1 Nationalliberalen, 3 Deutschfreisinnige bzw. Demo-kraten, 8 Ultramontane. Die conservativen Mandate waren hier meistens durch Hilfe der Ultramontanen errungen. Da deren Unterstützung nunmehr der Fortschrittspartei zu gut kommt, erscheinen diese Man-date bedroht. Auch ist die Vertheilung der Conservativen und Nationalliberalen hier nicht überall gelungen. In den deutschfrei-sinnigen Wahlkreisen sind nationalliberale Candidaturen aufgestellt (im Ganzen 6), in einigen ultramontanen Wahlkreisen septennats-freundliche katholische Candidaturen im Gegensatz zu den bisherigen Centruumsmitgliedern. 11. Die Provinz Hessen-Nassau. Der Regierungsbezirk Wiesbaden war bisher vertreten durch 1 Frei-conservative, 3 Deutschfreisinnige, 1 Ultramontanen und 1 Social-demokraten. In den Wahlkreisen der Deutschfreisinnigen, die hier überall von den Ultramontanen unterstützt werden, sind mit guter Aussicht auf Erfolg nationalliberale Candidaturen aufgestellt, eben-so in dem bisher socialdemokratisch vertretenen Frankfurt a. M., auf das auch die Demokraten sich wieder Hoffnung machen. National-liberale Candidaturen zählen wir 4. Der Reg.-Bezirk Rassel war bisher vertreten durch 5 Conservative, 1 Freiconservative, 1 National-liberalen, 1 Ultramontanen. Das nationalliberal-conservative Com-promiß hat hier überall seine Wirksamkeit ausübt und es erscheint daher der Vertheilung der Septennatsanhänger nicht bedroht, höchstens in Kassel selbst. Die fortgeschrittenen Candidaturen sind nicht gefähr-lich. 12. Die Rheinprovinz war bisher vertreten durch 1 Con-servative, 1 Freiconservative, 3 Nationalliberale, 1 Deutschfrei-sinnigen, 27 Ultramontane, 2 Socialdemokraten. In den meisten ultramontanen Wahlkreisen sind entweder nationalliberale oder re-gierungs- und septennatsfreundliche katholische Candidaturen im Gegensatz zum Centrum aufgestellt. Die letzte Erscheinung tritt in der Rheinprovinz unter allen vorwiegend katholischen Gegenden be-sonders häufig auf. In den fortgeschrittenen und socialdemokratischen Wahlkreisen sind nationalliberale oder freiconservative Candidaturen aufgestellt. Nationalliberale Candidaturen zählen wir 8. 13. S. h. e. n. s. o. l. l. e. r. n. war bisher durch 1 Ultramontanen vertreten; es steht ihm jetzt ein nationalliberaler Candidat gegenüber.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 11. Febr.

(Zur Wahlbewegung.) Fürst Hsenburg-Wirtheim veröffentlicht in der Kreuzzeitung eine Erklärung, worin er

sich anlässlich der Frage des Septennats und der Reichstags wahlen zu der Centrumsfraktion, zu welcher seine Beziehungen während der Blüthe des Kulturkampfes sehr intime gewesen, in direkten Widerspruch stellt und als Gründe dafür angibt, daß die Rechte des Reichstags durch das Septennat in keiner Weise beeinträchtigt, durch die häufige Wiederkehr par-lamentarischer Verhandlungen über derartige Fragen aber eine fortwährende politische Beunruhigung erzeugt werde. Auch das Zusammengehen des Centrums mit der Fortschritts-partei habe bei ihm stets großes Bedenken erregt. — Eine harte Selbstkritik an der von der „Freisinnigen Zeitung“ herausgegebenen Flugblattserie übt die — „Freisinnige Zeitung“. Die ersten Nummern der Serie wurden als Leitartikel, einige weitere schon an weniger bevorzugter Stelle, aber doch noch auf der ersten Seite und im Druck markirt, in der „Freisinnigen Zeitung“ abgedruckt. Heute erscheint an ganz verletzter Stelle das neueste Gloriat als „Probe“; an derselben Stelle wird aber mitgetheilt, das schon erwähnte Flugblatt „300 Millionen Mark neue Steuern“ sei einem 1878 erschienenen Flugblatt nachgebildet! Also seit 1878 hat das „deutschfreisinnige“ resp. fortgeschrittliche Ingenium eine Vericherung nicht erfahren?! Uebrigens sind jetzt schon 16 Sorten von Flugblättern auf Lager der „Frei. Ztg.“, aber von ihnen allen gilt, wie von dem „300 Millionen-Flugblatt“:

„Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben!“

(Der deutsche Mehrlader.) Unter dieser Ueber-schrift schreibt ein Correspondent der Köln. Ztg. aus Berlin, 7. Febr.: Mit dem heutigen Tage beginnen 73 000 Kaserne-mannschaften des deutschen Heeres eine Leihzeit im Gebrauche des Mehrladers, so heißt nämlich nunmehr nach amtlicher Verfügung das mit einem Patronen-Magazin versehene In-fanteriegewehr M/71. Dieser Mehrlader hat seine eigene Geschichte, deren Abschluß insofern unseren Nachbarn im Westen und Osten überraschend kam, als man dort die deutsch: Militärverwaltung immer noch mit Versuchen be-schäftigt glaubte, während schon seit längerer Zeit die Ein-führung der neuen Waffe thatsächlich beschlossen war und in einem Zuge im Herbst v. J. 100 000 Stück derselben aus-gegeben werden konnten, ohne daß damit der Vorrath erschöpft gewesen wäre. Gegenwärtig ist bereits über ein Drittel der deutschen Armee mit dem Mehrlader ausgerüstet, und was die Hauptfrage bleibt, vom 19. Februar ab werden ungefähr 250 000 Mann mit dem Gebrauche desselben voll-kommen vertraut sein. Die Vertheilung des neuen Gewehres nimmt unterdessen weiteren raschen Fortgang, so daß wohl im Laufe dieses Jahres in Hinsicht der Bewaffnungsfrage unseres Fußvolks ein Ergebnis gewonnen sein dürfte, so günstig, wie es vor einigen Monaten kaum möglich schien. Aber gerade die Geräuschlosigkeit, mit welcher im Gegenfatz zu anderen Armeen die ganze Angelegenheit betrieben wurde, und die folgerichtige Aenderung der Geschäftsweise für die mit dem Mehrlader bewaffnete Truppe, wie sie in einer solchen erschienen Ergänzung des Infanterie-Exercier-Reglements — auf deutsch: der Ausbildungsvorschrift für das Fußvolk — festgestellt wird, sichern uns einen Vorprung von großer militärischer und im gewissen Sinne auch von politischer

Distichen.

XVI.

Launisch nennst du Fortunen? Ein Weib nur ist sie; den dringend Verbenden flieht sie und liebt Jugend und frühlichen Muth.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

„Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“ ließ sich von der Fensterrinne her die Stimme der Muhme vernehmen, welche dort bisher still ihre Spinne gedreht hatte. „Als die Geschlechter gegen Recht und Gesetz am Bräutenthum den neuen Zoll errichteten und die heimischen Kaufleute, vorzüglich die Wollweber, die ihre Waare den Rhein herab bezogen, brandschakten, da empörten sich die Zünftigen; während unter euch Neid und Zwietracht herrschten, haben sie den Spieß umgekehrt, und euch mit Zinsen heimgezahlt, was ihr im Ueber-muth an ihnen gefordert.“
„Ja wahrlich,“ nickte Matthias, „mit Zinsen haben sie es uns heimgezahlt! Den großen Rath haben sie ganz mit Zünftlern besetzt und dort wird jetzt ausschließlich über die Angelegenheiten der Stadt beraten und entschieden, und dem engern Rath, dessen fünfzehn Mitglieder noch wie sonst allesamt Patrizier sind, und den sie unangefastet gelassen, haben sie jede Macht genommen. Ich frage mich oft genug, wozu wir eigentlich noch Sitzungen halten, da wir doch über nichts mehr zu beraten und zu beschließen haben, aber der greise Daniel Jude ermahnt uns immer, die äußere Form zu bewahren, bis die Zeit kommt, da wir ihr wieder Inhalt geben können.“
„Möge sie bald kommen,“ sagte Konrad mit blickenden Augen, zornig die Faust ballend, „der Uebermuth und die Anmaßung der Weberzunft sind schier unerträglich geworden, seit sie das Regiment der Stadt allein in Händen haben.“
„Des solltet Ihr Euch freuen, Konrad Overstolz,“ sagte die Muhme, „denn Uebermuth thut selten gut und Hochmuth kommt vor dem Fall.“
„Die Muhme hat recht,“ stimmte Matthias ein, „je

toller sie's treiben, um so besser, dann werden ihren Zunft-genossen endlich die Augen aufgehen, und sie einsehen, daß die j-higen Herren der Stadt noch schlimmere Tyrannen sind, als es je die Geschlechter waren. Dann können wir hoffen, daß wenn der Tag kommt, da wir stark genug sind, blutige Abrechnung zu halten mit dieser übermüthigen Webergilde, der einsichtiger Theil des Volkes zu uns steht, und mit uns für die Herstellung der alten Ordnung kämpft. Aber,“ unterbrach er sich, als er Marias erschrecktem Blick begegnete, „das ist kein Thema, über das man in Gegenwart der Frauen sprechen sollte; erzählt ihnen lieber etwas von Euren Reisen, Ihr müßt des Schönen gar viel in Welschland gesehen haben.“
„Ach ja,“ bat Maria, „berichtet uns von dem, was Ihr in Venedig gesehen und erlebt habt!“
Konrad willfahrte ihr sogleich, aber er richtete seine Worte nicht an die schöne Frau, deren Blicke gespannt an seinen Lippen hingen, sondern ausschließlich an Hildegard, die ihm mit gesenkten Wimpern und glühenden Wangen zu-hörte. Er war ein guter Erzähler, und wußte so anschaulich von den Herrlichkeiten der Dogenstadt zu berichten, daß seine Zuhörer die säulenengeschmückten Marmorpaläste, die von schwarzen Gondeln wimmelnden Kanäle, die glänzenden mit den köstlichsten Waaren des Orients gefüllten Kaufläden und den von Schiffen aller Nationen gefüllten Hafen wirklich vor sich zu sehen meinten, und der Abend allen wie im Fluge vergangen schien, als der Gast endlich Abschied nahm.
Die Muhme folgte Hildegard in ihr Schlafgemach, und während sie dem still und träumerisch darin schlauenden Mädchen die langen, dunklen Zöpfe ausflocht, suchte sie sie auf Umwegen auszufragen, welchen Eindruck ihr der junge Overstolz gemacht, aber da sie nur einfältige und auswei-chende Antworten erhielt, fragte sie endlich gerade zu: „Wie hat dir denn Konrad gefallen, Kind?“
„Sag mir lieber, wie ich ihm gefallen habe?“ stieß Hildegard festig hervor.
Die Muhme lächelte befriedigt. „Nun, die Frage wirft du dir wohl am besten beantworten können, oder du hast nicht bemerkt, wie er keinen Blick von dir abwandte und deine schöne Stiefmutter kaum angesehen hat.“
Hildegard erröthete, und den Kopf in die Kissen des Bettes verbergend, löschte sie rasch das Licht.
Von diesem Abend an war Konrad Overstolz ein häufiger

Gast des Matthias Weise, wo man ihn schon als Hildegards Bräutigam betrachtete, obgleich seine förmliche Werbung noch nicht erfolgt war.
„Worauf wartet er nur?“ sagte Matthias, den dies befreudete, eines Tages zur Muhme, „daß die Hilde ihm gefällt, und er ihr, kann ja ein Blinder sehen, die Wäter sind längst einig, warum also zaudert er noch?“
„Ich denke mir,“ versetzte die Muhme, „daß er sich erst vergewissern will, ob Hildes Herz auch ja und Amen sagt zu des Vaters Wort.“
„Dann muß ich trachten ihm endlich die Zunge zu lösen,“ brummte Matthias, „die Sache dauert mir zu lange.“
Am nächsten Tag kam Matthias sehr angeregt aus der Rathsführung nach Hause, denn der große Rath hatte auf Anregung der Webergilde eine neue Steuer ausgeschrieben und davon nicht einmal dem engern Rath der fünfzehn Patrizier vorher Mittheilung gemacht, geschweige denn seine Zustimmung dazu eingeholt, wie es das Gesetz vorschrieb. Sein Zorn richtete sich nicht nur gegen die Weber, sondern noch mehr gegen die eignen Geschlechtsangehörigen, die sich, insofern der zwischen einzelnen Familien herrschenden Zwietracht, auch in diesem Fall nicht zu einsüßigem, energischem Protest gegen die neue Gesetzverletzung hatten bewegen lassen. Seinem Unmuth in lauten, heftigen Worten Luft machend, ging er mit großen Schritten im Wohngemach auf und nieder, gar nicht auf Hildegard achtend, die sich an seinen Arm geschmiegt hatte, und mit freundlichem Zureden seine Auf-regung zu dämpfen suchte, während Maria am Fenster stand und unmutig dem Tanz der Schneeflocken zusah, die ein Aprilschauer über die Dächer warf; sie schmolte mit dem Gatten, weil ihr Väter und ihr zärtliches Rosen nicht vermocht hatten, die Wolken von seiner Stirn zu scheuchen und ihm seine Sorge vergeffen zu machen.
(Fortsetzung folgt.)

— Frankfurt, (Schadenfreude; Blutvergiftung.) Eine alte Jungfer, welche ihre größte Freude daran hatte, durch anonyme Schreiben Unfrieden zu stiften, wurde ermittelt und hat sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten. — Beim Gebrauche eines Apparates zum Hektographiren verlegte sich vor einigen Tagen ein Beamter. Er beachtete die Wunde anfangs nicht, bis eine schlimme Entzündung eintrat, die auf Vergiftung des Blutes zurückgeführt wurde. Es wurde nun ein Arzt gerufen, welcher eine Operation des Armes für nothwendig erklärte, die auch glücklich verlief.

Bedeutung. Wenigstens glauben wir uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir die ausgeprägt friedlichen Versicherungen, die seit einiger Zeit von jenseits der Vogesen herübertröben, in ursächlichen Zusammenhang bringen mit der auch dort gewürdigten Thatsache, daß, abgesehen von anderen Vorzügen des deutschen Heeres, dessen Vorsprung in der Neubewaffnung auf die gallische Revanchelust vorläufig niederlegend zu wirken geeignet ist. Auch die fieberhaften Anstrengungen, welcher der mit Millionen so reichlich ausgestattete General Boulanger macht, um dieser Vorsprung wieder einzuholen, können hierauf bis auf Weiteres nicht ändern, da es allein schon aus mechanischen Gründen unmöglich ist, innerhalb kurzer Zeit die Leistungsfähigkeit der Gewehrfabriken in Herstellung des Mehrladers zu erreichen oder gar zu überbieten. Und selbst wenn hierin mit der Zeit — wofür aber doch immerhin 1 bis 2 Jahre zu bemessen sind — ein Ausgleich herbeigeführt wird, so bleibt für die deutsche Armee auch dann noch der Vortheil bestehen, in Bezug auf das Vertrautsein mit der Leistungsfähigkeit und taktischen Verwendung der Waffe allen anderen Armeen bis auf weiteres überlegen zu sein. Da es aber gerade das deutsche Heer ist, welches diese Ueberlegenheit auf waffentechnischem Gebiete sich zu sichern gewußt hat, so liegt darin vielleicht ein Umstand mehr, der andere Staaten von kriegerischen Abenteuern abhält. Dagegen möchten wir keine Gewährung beispielsweise für die Zurückhaltung Frankreichs übernehmen, wenn dort der Kriegsminister eines schönen Tages vor das Land treten könnte mit dem ungewissen Nachschuß, daß die Armee „dem Feinde wirklich in einer ausschlaggebenden Richtung überlegen“ sei. Und deshalb verdient allein schon aus politischen Gründen die deutsche Heeresleitung allen Dank für die Umsicht und doch schneidige Durchführung einer so tief eingreifenden bedeutungsvollen Maßregel.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 9. Febr. (Vom Tage.) Der Kaiser ließ sich heute Vormittag im Beisein des Kriegsministers, des Generals Albedyll und des Oberst Winterfeldt Mannschaften des 1. Infanterie-Regiments, welche mit dem neuen Gewehr ausgerüstet waren, vorführen und nahm alsdann noch Vorträge des Kriegsministers und Wilmowskis entgegen. — Die R. Z. bespricht die Stelle in dem Jacobini'schen Schreiben, wo es heißt, „es möge dem heiligen Stuhle gelingen, die Mithilfe des deutschen Reiches zur Verbesserung der Lage des Papstes zu gewinnen“. Sie weist dabei jeden Gedanken zurück, daß es sich um die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes handeln könne, und kommt zu dem Schlussresultat: Die Ausöhnung mit dem Könige von Italien auf Grund einer friedlichen Verständigung und durch die Vermittlung des mächtigen deutschen Reiches, das scheint der Preis zu sein, welchen Papst Leo mit Hilfe des Centrums zu erlangen hoffte, auf daß der Papst als Mittler zwischen Völkern und Königen in Zukunft die Stellung einnehme, welche allein ihm in der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit seinen Bestand sichern kann und auf daß jenes „Spottzeichen des Königthums Christi“, wie Pius IX. die ihm von Italien gebotenen Bürgschaften nannte, verfehlt werde in ein Ehrenzeichen für ihren Träger. — Das ultramontane in Aachen erscheinende Echo der „Gegenwart“ vergißt den Respekt vor dem Papste und seiner Willensmeinung in Sachen des Septennats so gänzlich, daß es schreibt: „Nur auf dem Gebiete des Glaubens und der Sitte ist der Papst unfehlbar, in politischen Fragen kann er ebenfals Irrthümer begehen wie wir.“ — In Magdeburg wurden sämtliche Führer der dortigen sozialdemokratischen Partei, darunter der bisherige Reichstagsabgeordnete Heine aus Halberstadt, auf Weisung des Polizeipräsidenten verhaftet.

* **Berlin**, 10. Febr. (Vom Tage; 2. Post.) Der Kaiser nahm Mittags längere Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärcabinetts entgegen, empfing Nachmittags den Besuch des Herzogs und der Herzogin Max Emanuel in Bayern, welche die Gäste des Kronprinzenpaares sind, und machte hierauf eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr erscheinete Fürst Bismarck zum Vortrage. — Aus Darmstadt wird anscheinend verbürgt die demnächstige Verlobung des Prinzen Heinrich von Preußen, zur Zeit Corvetten-Capitän in Kiel, mit seiner Cousine der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt gemeldet. Der Prinz ist 24, die Prinzessin 20 Jahre alt. — Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden aus Rom: Es wird uns von hochgeschätzter Seite die Nachricht vermittelt, daß der Papst durch die Widerwilligkeit der Centrumsführer aufs Schmerzlichste bewegt wurde; er sieht das Fehlschlagen seiner Vorstellungen geradezu als ein Symptom für den Verfall seines Einflusses an.

* **Berlin**, 9. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) überwies heute den von Abg. von Gumb eingeleiteten Gesetzentwurf zur Ergänzung des rheinischen Hypothekenrechts an eine Commission und erließ eine Reihe von Resolutionen ohne allgemeines Interesse. Es folgte dann die Beratung des Etats der Anstaltungskommission. Abg. von Minnigerode als Berichterstatter empfahl unveränderte Bewilligung des Etats und Annahme einer Resolution, worin die Regierung ersucht wird, in der nächstjährigen Denkschrift bei der Uebersicht der angekauften Güter auch die Nationalität der Vorbesitzer anzugeben. In sehr auffälliger Weise erging sich der Pole von Garlinski gegen die Thätigkeit der Anstaltungskommission. Das Gesetz sei eine Verletzung der Verfassung und der Civilisation, ein Krieg des Staats gegen die eigenen Unterthanen polnischer Nation. Abg. von Tiedemann-Bomst bemängelte an der Denkschrift, daß die Höhe im Allgemeinen vom wirtschaftlichen Standpunkte zu klein bemessen seien. Abg. von Meyer-Arnswalde schloß sich dem an und hatte noch verschiedene andere Ausstellungen, er fand den Ankaufspreis für die Güter zu hoch, tabelte, daß der Oberpräsident von Posen zugleich Vorsitzender der Anstaltungskommission sei und wünschte größere Fälligkeit für die Anlage neuer Forsten sowie ein langwieriges Vorgehen bei der Colonisation, auch Angabe der Verschuldung der Vorbesitzer in der nächstjährigen Denkschrift. In den meisten Punkten trat ihm Abg. von Rauchsbaum entgegen; doch war auch dieser Redner der Ansicht, daß sich die Einrichtung kleiner bäuerlicher Besitzungen nicht empfehle, sondern nur größere spannsfähige Güter sich bewähren würden. Minister Lucius wies die Klagen des Abg. von Garlinski über die Unterdrückung der polnischen Nationalität zurück und rechtfertigte die Grundzüge, nach denen die Anstaltungskommission verfahren sei. Die Ankaufspreise seien keineswegs zu hoch, die Nothwendigkeit größerer bäuerlicher Besitzungen erkannte der Minister an, hielt aber daneben auch die Schaffung kleiner Bauernstellen für zweckmäßig. Die weitere Debatte, an der sich noch die Abgg. Windthorst, v. Körber, Wehr-König, Seer, v. Jagdowski, v. Tiedemann-Bomst u. a. beteiligten, war von geringer sachlicher Bedeutung, nahm aber mitunter einen ziemlich gereizten Ton an. Der Etat und die vorgetragene Resolution wurden angenommen. Morgen: Bergetat.

* **Limburg**, 9. Febr. (Erlaß des Bischofs Dr. Klein.) Der bereits telegraphisch mitgetheilte Erlaß lautet vollständig:

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei einer in diesen Tagen stattgehabten Antisepennats-Wahlversammlung ein Dörfchen-Geistlicher den Vorschlag gemacht habe, ich halte das sowie überhaupt jedes agitatorische Auftreten gegen eine eventuelle Bewilligung des Septennats durch den neu zu wählenden Reichstag für unverträglich mit der Rücksicht, die namentlich der Geistliche dem bekannten Schreiben schuldet, welches der Cardinalstaatssekretär an den apostolischen Nuntius zu München unterm 21. Jan. d. J. gerichtet hat, um den früher verlassenen Wunsch des heiligen Vaters zu motiviren, daß die katholischen Mitglieder des Reichstags für das Septennat votiren möchten. Demgemäß spreche ich hierdurch die bestimmte Erwartung aus, daß sich mein geliebter Dörfchen-Geistlicher im Hinblick auf den Anstoß an die so wohlmeinende Intention des heiligen Vaters von jeder, wie immer gearteten, namentlich jeder agitatorischen Förderung der Opposition gegen das Septennat fernhalte und namentlich nicht dazu beitrage, es den gewählt werdenden Mitgliedern der Centrumpartei von vornherein zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, demnächst den Wünschen des heiligen Vaters eine noch weitergehende Rücksicht zu schenken, als die bisher durch das Votiren für das Triennat in erfreulicher Weise betätigt. Ich füge dem die ersten Worte des heiligen Vaters in seinem Schreiben an die Bischöfe Spaniens vom 8. December 1882 bei: „Es ist christlich, wenn die Priester sich so tief in Parteistrebungen einlassen, daß sie mehr das Menschliche als das Göttliche zu bejagen scheinen.“

Limburg, 8. Febr. 1887. gez.: + Dr. Bischof Karl. **Remscheid**, 7. Febr. (Oberbürgermeister Dr. Miquel) schreibt an einen israelitischen Mitbürger unserer Stadt:

Sehr geehrter Herr! In ergebener Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 2. d. M. bestätige ich gern Ihre Auffassung, daß meine Versicherung in Remscheid, daß ich und alle meine politischen Freunde, wie zu allen Zeiten, so auch in der Zukunft selbstverständlich für die volle Gleichberechtigung aller Confessionen eintreten würden, natürlich sich auf die israelitischen deutschen Staatsbürger bezog. Gerade mit Rücksicht auf die antisemitischen Agitationen hielt ich es für nothwendig, noch ausdrücklich einen Satz auszusprechen, den ich sonst für ein längst erworbenes Gemeingut aller Deutschen halten und für außerhalb alles Streites liegend hätte ansehen müssen. Ich stehe nicht an, mich dafür zu verbürgen, daß alle Mitglieder der national-liberalen Partei genau so denken und jedenfalls nur unter dieser Voraussetzung auf dem Boden derselben stehen können. Ich ermächtige Sie Ihrem Wunsche gemäß, von diesem Briefe jeden Ihnen gut scheinenden Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll und ergebenst J. Miquel. Frankfurt, den 3. Februar 1887.

* **München**, 9. Febr. (Erstes Sendeschreiben an das Centrum.) Die „Allgemeine Zeitung“, veröffentlicht den italienischen Wortlaut des dem bereits bekannten Schreiben des Cardinals Jacobini vom 21. Januar vorausgegangenen ersten, von den Führern des Centrums einfach unterschlagenen Schreibens Jacobinis an den hiesigen Nuntius vom 3. Jan. nebst folgender Uebersetzung: „Hochwürdigster Herr! Aus meinem Telegramm vom 1. Januar haben Sie ersahen, daß allernächstens der Entwurf zur schließlichen Revision der preussischen kirchenpolitischen Gesetze vorgelegt werden wird. Man hat darüber ganz kürzlich formale Zusicherungen gehabt, welche die früheren, dem heiligen Stuhle zugegangenen Nachrichten bestätigten. Sie können somit Windthorst in dieser Hinsicht beruhigen und die Zweifel, welche derselbe in seinem, Ihrem letzten geschätzten Berichte beigefügten Schreiben ausgesprochen hat, zurückweisen. Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Revision der kirchlichen Gesetze, welche — wie ein Grund ist anzunehmen — befriedigend ausfallen wird, wünscht der heilige Vater, daß das Centrum die Vorlage betreffs des militärischen Septennats in jeder demselben möglichen Weise begünstige. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzes den größten Werth legt. Wenn es nun infolge dessen gelingen sollte, die Gefahr eines neuen Krieges zu beseitigen, so würde das Centrum sich sehr verdient gemacht haben um das Vaterland, um die Humanität und um Europa; im entgegengesetzten Falle würde man nicht verhehlen, das feindselige Verhalten des Centrums als unpatriotisch zu betrachten. Die Auflösung des Reichstags würde auch dem Centrum nicht unerhebliche Verlegenheiten und Unsicherheiten bereiten. Durch die Zustimmung des Centrums zu der Septennatsvorlage würde aber die Regierung den Katholiken wie auch dem heiligen Stuhle immer geneigter werden. Auf die Fortdauer der friedlichen und gegenseitig vertrauensvollen Beziehungen zu der Berliner Regierung legt der heilige Stuhl seinen geringen Werth. Sie wollen daher die Führer des Centrums aufs lebhafteste dafür interessieren, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Kollegen anwenden und dieselben überzeugen, daß sie durch Unterstützung des Septennats dem heil. Vater große Freude bereiten und daß das für die Sache der Katholiken sehr vorteilhaft sein wird. Wenn diese Vektoren auch infolge der neuen Militärgesetze immerhin neuen Lasten und Beschwerden entgegengehen, werden sie andererseits entschädigt werden durch den vollständigen religiösen Frieden, welcher doch das höchste aller Güter ist. Indem ich vorstehende Betrachtungen Ihrem Takte, Ihrer Umsicht anvertraue, bin ich überzeugt, daß Sie den in Betracht zu ziehenden Personen und Verhältnissen gegenüber davon Gebrauch machen werden.“ Gezeichnet Cardinal Jacobini. Die R. Z. schließt ihre Betrachtungen über die in diesem Falle ganz unqualifizierbare Haltung der Centrumsführer mit folgenden Worten: Wir stehen vor den neuesten Vorkommnissen wahrhaft verblüfft; sie sind das stärkste, was jemals persönliche Selbstüberhebung im politischen und parlamentarischen Leben gewagt hat. Wir brauchen gewiß nicht zu sagen, daß wir mit den Bestrebungen des Centrums nie harmonirt haben; aber das kann man von jedem politischen und sittlichen Standpunkte aussprechen: es ist undenkbar, daß ein umsichtiger gläubiger Katholik Candidaten seine Stimme geben werde, die sich dem Machtgebot solcher Ehrenmänner, wie es Herr Windthorst und Freiherr v. Franckenfeld, auch ferner fügen wollen. Möge das Beispiel des Bischofs Klein von Limburg Nachahmung finden, damit auch der gemeine Mann in der katholischen Welt erkenne, daß es sich diesmal darum handle, zwischen der Kirche und einer politischen Clique zu unterscheiden, wiewohl die persönliche Eitelkeit alles, der Papst nichts ist.

* **Strasburg**, 7. Febr. (Rein Krieg.) Bei dem Diner, welches der Statthalter Fürst Hohenlohe den Mitgliedern des Landesausschusses gab, sagte der Fürst in seiner Tischrede, ein Krieg liege nicht bevor, dagegen würden die Zeiten ernst bleiben, wenn in Frankreich die allgemeine Stimmung die durch den Frankfurter Vertrag geschaffenen Thatsachen nicht rückhaltlos anerkenne. Die Wahlen gaben Elsaß-Lothringen günstige Gelegenheit, für den Frieden zu wirken; Elsaß-Lothringen könne auf vollständige Gleichstellung mit den anderen deutschen Staaten nicht hoffen, so lange die verbündeten Regierungen und das deutsche Volk nicht überzeugt seien, daß es die Wirkungen des Frankfurter Vertrages voll anerkenne.

* **Mech**, 8. Febr. (Aufregung.) Die Ausbesserung der

vorhandenen, auf den Höhen gelegenen Erdwerke durch eine größere Anzahl von Arbeitern veranlaßte hier die übertriebenen Gerüchte über den nahen Ausbruch des Kriegs. Es handelt sich jedoch nur um Vorsichtsmaßregeln. Zwei der verwendeten Arbeiter, geborene Franzosen, wurden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

* **Paris**, 8. Febr. (Geldbewilligung.) Die Deputirtenkammer hat ihrem Boulanger wiederum 220 Millionen für Kriegszwecke bewilligt; ein großer Theil dieser Summe soll allerdings schon von dem Revanchemann im Uebereifer der Rüstungen „verpufft“ sein. So wird man denn wiederum alles daran setzen, um endlich „fertig“ zur Revanche zu werden; bei näherem Zusehen war dies zur Zeit gegenüber den deutschen „Mehlädern“ noch nicht der Fall.

* **Lyon**, 9. Febr. (Attentat.) Gestern Abend plähten hinter dem Justizpalaste zwei gegen das Gitter des benachbarten Polizeikommissariats geschleuderte Bomben. Der Polizeikommissar und zwei Polizisten, welche nach der Explosion der ersten Bombe aus dem Hause eilten, wurden durch die zweite leicht verwundet. Acht Verhaftungen fanden statt.

* **London**, 9. Febr. (Die Sozialisten) veranstalteten, nachdem der Fackelzug verboten war, gestern Abend eine öffentliche Kundgebung auf Clerkenwell Green. Nach dem Schluß der Kundgebung schlug ein nach Osten ziehender Volkshaufe unterwegs mehrere Schaufenster ein und plünderte mehrere Läden. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

* **Rom**, 9. Febr. (Vom Kriegsschauplatz.) Eine amtliche Depesche des Generals Gera an den Kriegsminister über die am 25. und 26. v. M. stattgehabten Kämpfe besagt: „Das Verhalten der Truppen war glänzend. Die Zahl der Todten beträgt 23 Officiere und 407 Soldaten, die Zahl der Verwundeten 1 Offizier und 18 Soldaten. Alle Verwundeten befinden sich im Krankenhause von Massaua, der größere Theil derselben wird mit dem Postdampfer in die Heimat befördert.“

* **Sofia**, 9. Febr. (Vom wackeren Rubel.) Die hiesige Polizei legte ihre Hand auf Stephanie Popozoglow, die Gemahlin eines ausgewanderten Zirkowisten, die von der russischen Bottschaft in Konstantinopel geschickt worden war, um die hiesigen Officiere zu bestechen und zu Pronunciamentos und zur Niederwerfung der Regentität und Regierung zu verleiten. Man fand bei der Dame Geld und wichtige Schriftstücke.

Armen-Unterstützungs-Verein in Siegen.

Geschäfts-Bericht pro 1886.

Erstattet in der ordentlichen General-Versammlung am 7. Febr. 1887 durch den Vorsitzenden.

Schon wieder ist ein Jahr, das 10. Geschäftsjahr des Armen-Unterstützungs-Vereins, verfloßen und habe ich über die Vereinsthätigkeit pro 1886 Bericht zu erstatten.

Das Jahr 1886 schloß mit einer Mitgliederzahl von 340 bei der Hauptkassse und 246 bei der Zweigkassse gegen 1885 = 354 Mitglieder bei der Hauptkassse und 260 bei der Zweigkassse. Der Verein hat demnach bei der Hauptkassse 14 und bei der Zweigkassse, d. h. 14 Mitglieder weniger denn im vergangenen Jahre aufzuweisen.

Ein schlechter Lohn für die Arbeit, welche dem Vorstande erwachsen, im Interesse der Armen nicht allein, sondern auch im Interesse der ganzen Bürgerchaft, welcher die Lage der gewerbmäßigen Bettel durch den Verein abgenommen wurde. Es ist sehr zu bedauern, daß dem Verein nicht mehr Unterstützung zu Theil wird. Aber trotzdem dürfen wir uns der bis heute geleisteten Arbeit erheben, weil wie trotzdem mit Befriedigung auf die Leistungen des Vereins in den nunmehr abgelaufenen 10 Jahren zurückblicken können.

Auch in diesem Jahre lasse ich zum Vergleich die sämtlichen Einnahmen an Mitgliederbeiträgen seit dem Bestehen des Vereins folgen und zwar: **Hauptkassse:**

Jahr	Gewöhnliche Mitgliederbeiträge	Außerordentl.	Summa
pro	M.	M.	M.
1877	1886,50	1482,50	3369,00
1878	2009,00	1087,75	3096,75
1879	19 0,15	924,60	2914,75
1880	1859,00	518,05	2377,05
1881	1819,50	884,30	2703,80
1882	1737,75	—	1737,75
1883	1898,00	—	1898,00
1884	1837,75	668,50	2506,25
1885	1735,00	195,00	1930,00
1886	1648,50	618,85	2267,35

Tot.-Sa. Einnahme in 10 Jahren 18 461,15 6 379,55 24 840,70

Ich stelle den Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen auch die Ausgaben für bewilligte Unterstützungen gegenüber wie folgt:

Jahr	Einnahme an Mitgliederbeiträgen	Ausgaben für bewilligte Unterstützungen
1877	3175,00	87,00 = M. 3262,00
1878	3724,00	248,24 „ „ 3972,24
1879	2943,20	689,06 „ „ 3632,26
1880	2655,22	890,40 „ „ 3545,62
1881	2711,20	1187,53 „ „ 3898,73
1882	2719,00	1095,96 „ „ 3814,96
1883	3071,00	— „ „ 3071,00
1884	2902,52	— „ „ 2902,52
1885	2337,35	— „ „ 2337,35
1886	2812,10	— „ „ 2812,10

Total-Summe der Unterstützungen = M. 33 148,78

Danach betrug die Einnahme aus den Mitgliederbeiträgen M. 24 840,70 gegen Ausgabe an Unterstützungen „ 33 148,78

so daß noch 8 308,08

anderweitig aufgebracht werden mußten.

Bei der Zweigkassse betrugen die Einnahmen und Ausgaben:

Jahr	Einnahme an Mitgliederbeiträgen	Ausgabe zur Unterstützung der Durchreisenden und für das Arbeitsnachweises-Bureau	Es betrug der Mehrschuß bei der Zweigkassse
1880	2961,85	1556,61 + 600 = M. 2156,61	805,24
1881	2712,90	1711,10 + 600 = „ 2311,10	401,80
1882	2420,50	987,76 + 200 = „ 1187,75	1232,75
1883	2265,90	732,80 + 180 = „ 932,80	1333,10
1884	2138,55	664,75 + 180 = „ 844,75	1293,80
1885	1940,55	824,85 + 180 = „ 1004,85	935,70
1886	1840,15	694,62 + 180 = „ 874,62	965,53

Es betrugen in 7 Jahren danach 16 280,40 7192,48 + 2120 = M. 9312,48 6967,92

Es betrugen die Gesamteinnahmen an Mitgliederbeiträgen seit dem Bestehen des Vereins:

a) Hauptkassse M. 24 840,70

b) Zweigkassse „ 16 280,40

Einnahme Total-Sa. M. 41 121,10

Die Einnahmen des Vereins betrugen im Vergleich zu den im Etat pro 1886 vorgesehenen Einnahmen:

1. Borigial
2. Redu
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli

3. Befond
4. Netto-G
5. Netto-G
6. Netto-G
7. Netto-G
8. Netto-G
9. Netto-G

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1. Mitgli
2. Mitgli
3. Mitgli
4. Mitgli
5. Mitgli
6. Mitgli
7. Mitgli
8. Mitgli
9. Mitgli

1

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 8 im Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag wird hiermit die Abgrenzung der hiesigen 5 Wahlbezirke, das Wahllokal für dieselben, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter mit dem Bemerkten, daß die Wahlhandlung

Montag den 21. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr beginnt und um 6 Uhr Nachm. schließt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der 1. Bezirk umfaßt:

Die Häuser am Giersberg, auf'm Schlag, am Marburgerthor, die Marburgerstraße, die Hinterstraße, die sämtlichen Häuser am Markte, am Korn- und Neumarkte, die Oberstraße mit der Kaute, die Burgstraße, das obere Schloß, die Höfstraße, die Hundsgasse, die Pfarrstraße, die Kölnerstraße, die Häuser am Rönnerthor bis zur Weiß- und an der Bach (Hausnummer 1 bis 190, 361 bis 381, 546 bis 774/5, 783 bis 785, 861 bis 874, 981 bis 984 und 1016 bis 1025).

Das Wahllokal ist der Rathhauseaal.

Wahlvorsteher Herr Stadtrath Klein.

Stellvertreter Herr Apotheker Grevecoeur.

Der 2. Bezirk umfaßt:

Die Häuser der oberen und unteren Mehrgasse, die Donzenbach mit Umgebung, die Hainstraße, die Köhlstraße, Pfuhlstraße, Grabenstraße, das Kohlberg mit dem grünen Pfuhl, das untere Schloß, die Häuser am Obergeraben und am Rönnerthor bis zur Weißbrücke, die Oranien-, die Wilhelm- und die Häuslingsstraße (Hausnummer 197 bis 360, 382 bis 545, 1026 bis 1071).

Das Wahllokal ist die katholische Schule am Graben.

Wahlvorsteher Herr Commerzienrath Solzklau.

Stellvertreter Herr Dr. v. Naesfeld.

Der 3. Bezirk umfaßt:

Die Frankfurterstraße, die Hirschelsbach, die Fildersbach, das Schleifmühlchen, die Häuser in der Flurenwende, am Obergeraben, am jähren Gaiu (Hausnummer 1072 bis 1209) und die ganze Vorstadt Gaiu einschließlich des Bräutervorges.

Das Wahllokal ist die Schule unter'm Gaiu.

Wahlvorsteher Herr Stadtrath Spruth.

Stellvertreter Herr Herr. Dr.

Der 4. Bezirk umfaßt:

Der Kampen nebst dem hohen Weg, die Sandstraße (Hausnummer 775 bis 782, 785 I bis 860) und die ganze Vorstadt Sieghütte.

Das Wahllokal ist die Schule in Sieghütte.

Wahlvorsteher Herr Stadtrath H. A. Dresler.

Stellvertreter Herr Lederfabrikant Fr. Daub.

Der 5. Bezirk umfaßt:

Alle Häuser auf dem rechten Ufer der Sieg einschließlich Johannesstühle, die Goblensstraße links der Weiß (Hausnummer 875 bis 980, 985 bis 1015) und die ganze Vorstadt Hammerstühle einschließlich St. Johann, Koster- und Ziegeleistraße und Hammerstühler Kirchweg.

Das Wahllokal ist die Bürgergesellschaft, vorderes Zimmer rechts vom Eingang.

Wahlvorsteher Herr Commerzienrath Seelhaeuser.

Stellvertreter Herr Professor Dr. Richter.

Der Bezirkseinteilung ist die Personenstands-Aufnahme vom 12. November v. J. zu Grunde gelegt. Es wählen daher diejenigen, welche inwischen innerhalb des Magistratsbezirks verlegen sind, in demjenigen Bezirk, in welchem sie am ebengenannten Tage ihre Wohnung hatten.

Zum Zwecke des leichteren Auffindens der Namen in den Wahllisten wollen sich die Wähler ihre resp. Haus-Nummern merken. Schließlich wird noch auf die nachfolgenden bei der Wahl zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausübt. Die Stimmzettel sind von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Die Wahl ist eine directe, d. h. die Wähler wählen den Reichstags-Abgeordneten selbst.

Zur Stimmenabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wahlkarte aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Wahlvor zum Abgeordneten ist im ganzen deutschen Reiche jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er selbst wahlberechtigt ist.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und gibt seine Wohnung mit Haus-Nummer an. Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, keinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, welcher denselben unersoffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß legt. Der Stimmzettel muß darauf zusammengefallen sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Unzulässig sind:

1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name, oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Siegen, den 10. Februar 1887.

Der Magistrat.

Delius.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 26. Jan. bis den 9. Febr. 1887 in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrolle wird mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das spezifische Gewicht normaler Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

1,029°—1,034° bei ganzer Milch,

1,031°—1,036° halbabgerahmter Milch,

1,032°—1,040° abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei ganzer Milch nicht unter 3%, bei halbabgerahmter Milch nicht unter 1 1/2% betragen.

Nr.	Namen der Verkäufer.	Wohnort.	Gewicht d. Milch		Bemerkungen.
			Fettgehalt.	Spezif. Gewicht.	
1	Müller, Friedrich	Krombach.	6,00%	1,024°	
2	Derfelbe		6,66%	1,028°	
3	Seibert, Carl	Oberer Hengsbach.	6,00%	1,030°	
4	Derfelbe		6,00%	1,033°	
5	Bohn, Joh.	Seelbach.	6,00%	1,032°	
6	Derfelbe		6,00%	1,032°	
7	Frie, Friedrich	Marienborn.	6,00%	1,031°	
8	Derfelbe		6,00%	1,033°	
9	Heinrich, Karl	Hammerstühle.	6,00%	1,029°	
10	Derfelbe		6,00%	1,031°	
11	Schneider, Karl	Oberdiefeln.	6,00%	1,028°	
12	Nickel, Heinrich	Langerholsinghausen.	6,00%	1,029°	
13	Schneider, Joh.	Teupbach.	6,00%	1,032°	
14	Derfelbe		5,50%	1,035°	
15	Hermann, Georg	Röbgen.	6,00%	1,029°	
16	Derfelbe		5,00%	1,030°	
17	Stangier, Wilh.	Röbgen.	5,50%	1,030°	
18	Derfelbe		5,00%	1,029°	
19	Zimmer, Karl	Achenbach.	5,00%	1,031°	
20	Derfelbe		5,00%	1,032°	
21	Holzhauser, Heinr.	Seelbach.	5,00%	1,028°	
22	Derfelbe		5,00%	1,032°	
23	Baum, Elisabeth, Wwe.	Hammerstühle.	5,00%	1,031°	
24	Kemmel, Karl	Röbgen.	5,00%	1,031°	
25	Derfelbe		5,00%	1,032°	

Siegen, den 9. Februar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorträge

des Herrn Hofprediger **Stöcker** aus Berlin.

Montag den 14. Februar cr.,

10 Uhr Morgens in Niederdreßelndorf,

im Lokal des Herrn Greis.

4 1/2 Uhr Nachmittags in Kreuzthal,

im Lokal des Herrn Kalesch.

8 Uhr Abends in Silchenbach,

im Lokal des Herrn Hoffmann.

Der konservative Wahlschuh im Kreise Siegen.

Erstes Concert

des **Katholischen Cäcilien-Gesangverein**

im Saale des Herrn Robert Geffert am Kampen.

Sonntag den 13. Februar, Abends 8 Uhr,

Leitung: Herr Paul Klein.

Programm:

1. a) Sanctus b) Benedictus a. d. Messe Op. 4, für gemischten Chor. Kaim.
2. Credo a. d. Messe Op. 4, für gemischten Chor. Kaim.
3. Sturmschwärze, Männerchor. Dürner.
4. Ave Maria a. d. unvollendeten Oper Lorelei, Frauenchor mit Klavierbegleitung. Mendelssohn.
5. a) Wie berührt mich wunderbar, Tenorsolo. Bendel.
- b) Liebeslied, Doppelquartett für 3 Frauenstimmen mit Klavierbegleitung. Fr. d. Hieriot.
6. Großes Terzett, für 2 Soprane und Tenor mit Klavierbegleitung, aus dem „Freischütz“. Weber.
7. Heimkehr, für Sopran, Alt, Tenor u. Bass in doppelter Besetzung. Jul. Schaffner.
8. Die betörte Schärerin, Männerchor mit Sopran solo. R. Finsterbusch.
9. a) Frühlingsglocke b) Ritter Frühlings für gemischten Chor. G. Reinecke.
10. Beim Fenster'n, für gemischten Chor. Th. Kofschal.

Nachher ein Tänzchen.

Jedermann hat Zutritt.

Eintrittskosten für 1 M. sind vorher zu haben bei den Kassierern der Geholung, der Bürgergesellschaft und des kath. Gesellenhauses, sowie bei den Herren D. Mardorf, Rönnerstraße, und bei Herrn Rob. Geffert, Kampen.

Entrée an der Kasse M. 1.20.

Der Vorstand.



Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke

empfehlen billigst

Friedr. Stenber,

Mechaniker.

Siegen, Föhrstr., gegenüber der kath. Kirche.

Alle Sorten

Steinkohlen und Briquettes

empfehlen in bester Waare und in jedem Quantum

M. Stolz, Kohlbett.

Allerbeste, halbmagere, nicht

rußende

Steinkohlen,

besonders zu Hausbrand geeignet,

Auß I und II,

Welche und Stückkohlen,

Steinkohlenbriquettes,

ferner:

Braunkohlen und

Braunkohlenbriquettes

(geruchlos)

empfehlen zu billigen Preisen und in jedem Quantum

M. Siebdrat

am Kampen.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstehen. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bliesucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller Welttheile, nach den neuesten Erfindungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengeleitet, bietet somit auch die volle Garantie für Heilung obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Stange beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme. Haupt-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot: In der Einhorn-Apotheke in Götting, Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

In der Einhorn-Apotheke in Götting, Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Götting. — Ferner zu beziehen durch Joh. Verlet in Siegen (en gros). — G. Kolben in Götting. — F. W. Schellenberg in Götting. — Carl Freudenstein in Marburg. — Heinr. Wallach in Gießen. — Jos. Schmidt in Gmünd.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden mein Steinbruch-aufseher

Johannes Wurm

in Sieghütte.

Derfelbe war über 30 Jahre in meinen Diensten und verließ ich in ihm einen treuen, zuverlässigen Arbeiter, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Siegen, 10. Februar 1887.

Heinr. Feindler.

Todes-Anzeige.

Noch tief erschüttert über den Verlust unseres lieben Wilhelm zeigen wir hiermit an, daß gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr der liebe Gott auch unseren guten Sohn und Bruder

Robert

im Alter von beinahe 19 Jahren

in die Ewigkeit abberufen hat.

Siegen, 11. Februar 1887.

Rob. Koch nebst Frau

und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Sterbekassen-Verein.

Sonntag den 13. ds. Mts.,

Nachm. 4 Uhr,

General-Versammlung

im Saale der Bürgergesellschaft.

Tagesordnung: Vorlage der Jahresrechnung pro 1886 und Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten, sowie Ergänzungswahl der Vorordneten.

Siegen, den 4. Februar 1887.

Der Vorstand.



Siegener Turnverein.

Die allgemeinen Turnstunden finden von heute an **Dienstag und Donnerstag**, die Vorturnerlehre **Sonntag** statt. Siegen, 8. Februar 1887.

Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“.

Die allgemeinen Turnstunden finden von dieser Woche ab **Montag und Freitag** Abends von 8 Uhr ab statt. Die Männerabtheilung turnt wie bisher **Mittwoch** Abends.

Siegen, den 9. Februar 1887.

Der Turnrath.

Kölner Dombau-Loose 3

Almer Münsterbau-Loose 3

Marienburg. Geld- 3

Oppenheim. Kirchenbau-Loose 2

Kölner St. Peter-Loose 1

empfehlen Louis Schmidt.

Loose

Kölner Dombau-Lotterie . . . 3 Mark,

Almer Münsterbau-Lotterie . . 3 „

sind zu haben bei W. Lüd.

Achten westfälischen

Bumpenidel

per Stück 50 Pfg. empfiehlt

Siegener Brod-Fabrik.

Adolf Horn.

Frische holl. Häringe

das Stück 4 Pfg.,

marinirte 5 Pfg.

bei W. Lüd.

Ein Küttentwerf

sucht einen Lehrling.

Franco Offerten werden an die Exped.

d. Bl. erbeten.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 13. Februar 1887.

Sexagesima.

7 1/2 Uhr Morg. : Hr. Vorlaender.

9 1/2 „ : Hr. Kühn.